

*Der erste Schweizer Druck von
Johann Arndts »Wahrem
Christentum« von 1616*

Urs B. Leu

In der Universitätsbibliothek Basel wird ein Druck des ersten Buches von Johann Arndts *Wahrem Christentum* aufbewahrt, der folgendes Titelblatt aufweist:¹

Der Tode Adams/ unnd das leben Christi. Das ist: Christlicher und auß Gottes wort geschöpffter Bericht: wie in einem wahren Christen/ Adam täglich sterben/ Christus aber in ihm leben sol/ unnd wie er nach dem Bilde Gottes täglich erneuert/ und in der newen Geburt leben müsse. Von erstem durch Herrn Johann Arndt/ Diener am H. wort Gottes beschriben/ An jetzo aber von newem ubergesetzt.

Gedruckt wurde das Büchlein 1616 in Kleinoktav in Zürich »in verlegung Joh. Balthassar Beuggers zu Stein« (Abb. 1).² Das Bänd-

¹ Universitätsbibliothek Basel, Signatur: Frey-Gryn. F VIII 53.

² Diese Edition gab bis jetzt verschiedene Rätsel hinsichtlich Datierung, Druckort und Verleger auf. Wilhelm Koepp, Johann Arndt: Eine Untersuchung über die Mystik im Luthertum, Berlin 1912 (Neue Studien zur Geschichte der Theologie und der Kirche 13), 302, erwähnt unter dem Jahr 1615 »Der Tod Adams und das Leben Christi zu Steina i. d. Schweiz, 8°.« Martin Brecht wies ebenfalls auf diesen seltenen Druck hin und beschrieb ihn als »Ein kaum bekannter früher Druck des ›Wahren Christentums‹ in der Schweiz«, wobei auch für ihn verschiedene Fragen offen blieben. Vgl. Martin Brecht, Die Aufnahme von Arndts »Vier Bücher von wahrem Christentum« im deut-

lein verfügt über einen schön gearbeiteten Kalbsledereinband mit punziertem Goldschnitt, was möglicherweise auf einen besser gestellten Vorbesitzer schließen lässt. Die Vorrede datiert von »Andreae [30. November] 1615« und verrät, dass es eine Neuausgabe eines bereits bekannten Werks ist, das zur Auferbauung dienen soll:

»Welches ich auch auß Christlicher wolmeinung/ auff bittliches anhalten güthertziger leüten/ von neuwem ubersetzen/ und in diß kleine format hab bringen wollen/ damit es also ein komlich unnd unbeschwerlich handbüchlein sein möchte: welches nit allein zü nach- und underrichtung/ der unwüssenden/ und ungegründten/ sonder auch zum trost/ und ergetzlichkeit der gütärtigen dienete.«³

Ob mit dem Hinweis auf eine Neuübersetzung Bezug genommen wird auf einen auswärtigen oder auf einen ebenfalls von Beugger besorgten vorgängigen Druck, kann nicht abschließend beantwortet werden. Außer dem Hinweis von Wilhelm Koepf auf eine Ausgabe von 1615 gibt es keinerlei Spuren für einen derartigen Druck.⁴

Die vorliegende Zürcher Ausgabe des ersten Buches *Vom wahren Christentum* enthält 42 Kapitel, weshalb die Erstausgabe von 1605 mit 40 Kapiteln als Vorlage nicht in Frage kommt, sondern es muss sich um eine spätere gehandelt haben, die aber vermutlich nicht mehr identifiziert werden kann, weil in der Vorrede darauf hingewiesen wird, dass Beugger das Werk neu übersetzt habe, womit eine Anpassung an das Idiom des Schweizerdeutschen gemeint ist wie das etwa auch von Zürcher Bibelausgaben des 16. Jahrhunderts bekannt ist.⁵ Der besagte Druck ist zwar nur noch als Unikat in der UB Basel vorhanden, scheint aber über Jahrzehnte greifbar gewesen oder in gewissen Kreisen kursiert zu haben, denn der spä-

sehen Luthertum, in: Frömmigkeit und Theologie: Johann Arndt und die »Vier Bücher vom wahren Christentum«, hg. von Hans Otte und Hans Schneider, Göttingen 2007 (Studien zur Kirchengeschichte Niedersachsens 40), 231–262, hier 236–238.

³ Johann Arndt, Der Tode Adams [...], Zürich 1616, f. ***_{ii}r–v.

⁴ Koepf, Arndt, 302.

⁵ Abgesehen von geringfügigen idiomatischen Anpassungen stimmt der Zürcher Druck weitgehend mit der Ausgabe der »Vier Buecher Von wahren Christenthumb« überein, die 1610 in Magdeburg erschienen ist.

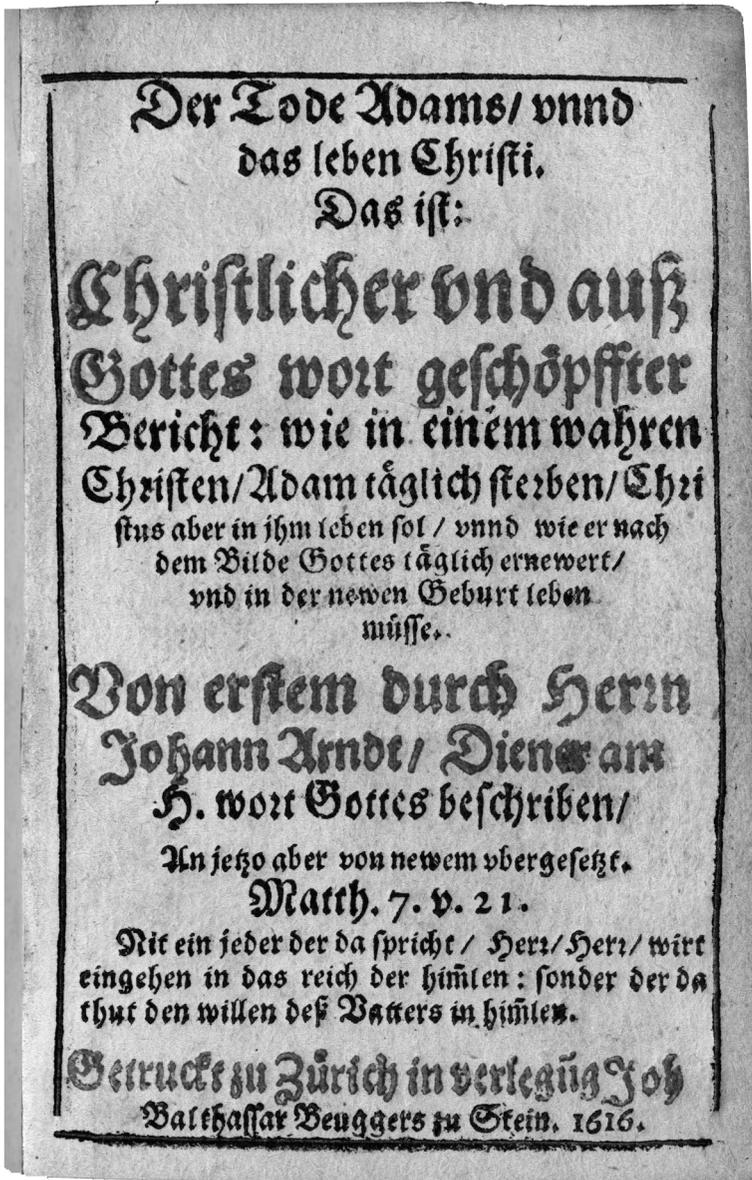


Abb. 1: Titelblatt des nur in einem Exemplar überlieferten Zürcher Drucks von 1616 von Johann Arndts erstem Buch des *Wahren Christentums* (Universitätsbibliothek Basel, Signatur: Frey-Gryn. F VIII 53).

tere Zürcher Pietist Johann Heinrich Locher (1648–1718) vertiefte sich als Vierzehn- oder Fünfzehnjähriger in die Lektüre des Werks.⁶

In der Vorrede beklagt Beugger, dass »under den jenigen die sich Christen nennen lassen/ und solche sein wöllen/ der grösseste theil nicht weißt/ was in der warheit ein rechter Christ seye/ vil weniger erlernet hat die kunst ein Christ zů sein.«⁷ Anschließend führt er in zehn Punkten aus, dass die meisten Menschen fern von Gott seien, oft ohne es zu merken. Darum habe er das vorliegende Büchlein ausgehen lassen:

»Diserem unverstande nur/ unnd grober unwüssenheit abzühelffen/ darauf erwachsener sünde und unradte zůwehren/ und grossem/ zeitlichem und ewigem jamer fürzekommen/ hat der Gott aller barmhertzigkeit/ (welcher nit will das jemandt verloren werde/ sonder jedermann in erkantnus der wahrheit komme) neben seinem heiteren und heylmachenden worte H. Schrifte/ seiner Christenheit je und je/ sonderlich zů disen letzten tagen/ auch erweckt ander treüwe/ und theüwre Leüte/ welche mit Gottseligen arbeiten und schrifften/ einen jeden in wahre erkantnus Gottes/ und seines heyls/ einzeführen/ sich bearbeitet haben: damit dardurch wahrer steiffer glaub/ ungefelschte liebe Gottes/ und deß nechsten/ brennender eyffer zů Christlichem leben und wandel/ fleissige übung in allerley tugenden/ die dem volck Gottes gemeß/ und hiemit auch wahres und thätliches Christenthum/ bey den Christen gepflantzet wurde. Under welche auch neben vilen andren/ sollen gezelt werden/ die vier Bücher/ welche von wahrem Christenthumb geschriben hat/ der Ehrwürdige Herr Johan Arndt/ Diener am H. wort zů Eißleben/ die einem jeden so sich Christen namens rühmet/ zů mechtiger erbauung und krefftiger sterckung dienen mögen.«⁸

Der zuletzt zitierte Satz gibt Aufschluss darüber, dass Beugger meinte, Arndt sei in Eisleben tätig, doch zog er 1611 nach Celle um. Er scheint ihn also nicht persönlich gekannt zu haben. Nach der 21 Seiten umfassenden Vorrede folgt eine Auflistung der 42 Kapitel, sodann der Text Arndts und abschließend ein sechsseitiges Nachwort »An den Gönstigen Låser« im Sinn eines »Memento mori«, das er mit folgenden Worten beschließt:

⁶ Kaspar *Bütikofer*, *Der frühe Zürcher Pietismus (1689–1712): Der soziale Hintergrund und die Denk- und Lebenswelten im Spiegel der Bibliothek Johann Heinrich Lochers (1648–1718)*, Göttingen 2009 (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus 54), 125.

⁷ *Arndt*, *Tode Adams*, f. **_{ii}v.

⁸ *Arndt*, *Tode Adams*, f. **_{viii}v–f. ***_{ii}r.

»Darum mein allerliebster/ thû jetzt was du thûn magst/ dann du weist nicht/ wann du stirbest/ unnd was dir nach dem todtte folgt. Samle untödtlichen reichthumb/ dieweil du zeit und weil hast. Gedenck nichts mehr/ dann dein heyl allein. Halte dich auff diser Erden als ein Bilgram/ den der welt geschäfte nicht angehet. Behalte dein hertz frey auffgehebt zu Gott dem Allmächtigen (dann du hast hie kein bleibende statt) dahin sende dein Gebet und seufftzen täglich mit Threnen/ auff daß dein Geist seligklich nach dem todtte/ zu dem Herrn einzugehen erlangen möge/ Amen.«⁹

1. Die Widmungsempfänger

Die Vorrede ist an folgende drei Herren adressiert: »Den frommen/ vesten/ Ehrenvesten/ und vorgeachten Junckhenn: J. J. Caspar Schlumpffen: Caspar Mennhart: und Jacob Zyli/ Burgern/ unnd ehrlicher gewerbs gsellschaft consorten in S. Gallen: seinen sonders Günstigen/ hochehrenden Junckhenn: Gnad unnd Segen von Gott durch Christum/ in krafft deß heiligen Geistes.«¹⁰ Die Begründung für die Widmung findet sich am Schluss der Vorrede:

»Das ich aber/ Ehrenveste/ vorgeachte Junckhern/ dises Christliches Büchlein/ under E. Ehrenvesten und wolgeachtem nammen/ auffß neüwe lasse herfür gehen/ beschicht theils darum/ dieweil mir und mengklichem/ E. E. V. Christlicher eyffer zu wahrer Gottseligkeit/ nach welchem sie in rechtschaffenem Christenthumb zeleben geflissen/ bekindt ist: verhoffe also E. E. V. wie sie sich/ wegen ihres ehrlichen gewerbs in vilerley reisen begibt/ werde diß Büchlein/ als ein komlich vade mecum/ zu gunst und gefallen/ auff und annehmen: Theils aber beschicht es darumb/ daß ich wegen vilfaltiges/ von E. E. V. empfangenes gunstes/ freundschaft/ unnd liebe/ meines danckbaren und erkantten gemüts eine anzeigung erscheinete/ welche ob sie gleich gering ist/ wirt doch E. E. V. nach ihrem verstand/ mehr deß gemüts neigung/ dann das werck/ anzusehen wüssen.«¹¹

Bei den drei angesprochenen Bürgern von St. Gallen handelt es sich um den Kürschner Caspar Menhart (1583–1648), den Kürschner Jacob Zili (1583–1646) und Juncker Jacob Caspar Schlumpf (1562–1643), der u. a. von 1610 bis 1618 als Stadtrichter und von 1618 bis 1640 als Ratsherr amtierte.¹² Alle drei gehörten gemäß

⁹ Arndt, Tode Adams, f. Ji_v.

¹⁰ Arndt, Tode Adams, f. **_{ii}r.

¹¹ Arndt, Tode Adams, f. ***_{iii}r/v.

den Steuerbüchern zu den vermögenden Stadtbürgern. Während der 1630er Jahre waren sie zudem Inhaber der gleichen Handelsfirma.¹³ Von Schlumpf haben sich verschiedene Bücher aus seiner Privatbibliothek erhalten, die in der Kantonsbibliothek Vadiana in St. Gallen aufbewahrt werden. Darunter befinden sich drei Titel von Johann Sigismund Werner (1491–1554), der in Schlesien als Reformator wirkte und zu den Anhängern Caspar von Schwenckfelds (1489–1561) gehörte.¹⁴ Wie gleich zu zeigen sein wird, gehörte auch Balthasar Beugger zu den Schwenckfeldern. Da er Schlumpf, Menhart und Zili dieses Werk von Arndt widmete und sie als vorbildliche Christen bezeichnete, liegt die Vermutung nahe, dass auch sie dieser Gruppierung angehörten. Bekanntlich las auch der St. Galler Arzt Sebastian Schobinger (1579–1652) Schwenckfeldische Schriften,¹⁵ doch scheint er diese infolge seiner weitgefächerten Interessen besessen zu haben und nicht aus persönlichen Neigungen.¹⁶

2. Der Buchführer Beugger

Hans Balthasar oder Johann Balthasar Beugger, wie er sich selber auf dem Titelblatt des Arndt-Drucks von 1616 nennt, wurde 1578 in Stühlingen geboren. Am 9. Mai 1603 heiratete er Dorothea Rudolph in Schaffhausen, 1617 eine Dorothea Näf und 1627 schließ-

¹² Lebensdaten und Beruf gemäß der »Stemmatologia Sangallense«, die im Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde St. Gallen aufbewahrt wird. Freundliche Auskunft von Frau lic. phil. Dorothee Guggenheimer (Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde St. Gallen).

¹³ Hanspeter *Höhener*, Bevölkerung und Vermögensstruktur der Stadt Sankt Gallen im 16. und 17. Jahrhundert (Auswertung der Steuerbücher), Diss. phil. I, Universität Zürich, Zürich 1974, 122 und 319.

¹⁴ Johann Sigismund *Werner*, Catechismus [...], s.l., 1580 (Signatur: VadSlg ED 400); Johann Sigismund *Werner*, Postill [...], s.l., 1586/87 (Signatur: VadSlg ED 400); Johann Sigismund *Werner*, Von der Erniedrigung des Sohnes Gottes unsers Herren Jesu Christi [...], s.l., [um 1590] (Signatur: VadSlg ED 400). Auf dem Vorsatzblatt des Sammelbandes findet sich folgender Eintrag: »Dis buch verehrt der bibliothek der stadt St. Gallen, 1640, Juncker Jacob Schlumpf, Caspars sel Sohn«.

¹⁵ Theodor Wilhelm *Bätscher*, Kirchen- und Schulgeschichte der Stadt St. Gallen: Von Vadians Tod bis zur Gegenwart, Bd. 1, St. Gallen 1964, 272.

¹⁶ Freundliche Auskunft von Dr. phil. Rudolf Gamper (Kantonsbibliothek Vadiana St. Gallen).

lich die erst zwanzigjährige Cathrin Guldinger oder Guildinger im zürcherischen Grüningen. Aus den drei Ehen gingen etwa ein halbes Dutzend Kinder hervor.¹⁷ Erstmals wurde er am 9. März 1603 infolge seiner Eheschließung in Schaffhausen aktenkundig.¹⁸ Seit 1606 finden wir ihn in Stein am Rhein,¹⁹ das auf dem Titelblatt unserer Arndt-Ausgabe kurz als Ortschaft »Stein« wiedergegeben wird. Stein am Rhein am Auslauf des Bodensees gehörte seit 1803 zum Kanton Schaffhausen, war aber vorher seit 1484 unter Verwaltung des Kantons Zürich und führte 1525 die Reformation ein. Der dortige Stadtschreiber Georg Winz (1699–1759) erwähnt in seiner Chronik 1607 den Ansassen und Buchführer Balthasar Beugger, der vom Rat angewiesen wurde, falls er weiterhin der Schwenckfeldischen Sekte huldige, wieder wegzuziehen.²⁰ Beugger konnte seine Gesinnung möglicherweise verstecken, änderte sie aber nicht und unterhielt offenbar Kontakte zu Gesinnungsgenossen in St. Gallen und Zürich, wo er Arndts Büchlein drucken ließ. Am 20. Januar 1619 verfassten Pfarrer Johann Ulrich Grob von Stein am Rhein (1571–1621)²¹ und Diakon Bernhard Hoffmann (1590–1642) einen ausführlichen Bericht über die Schwenckfelder. Diese »Handlung mit den Schwenckfelderen zu Stein am Rhijn«²² adressierten sie an Kaspar Waser (1565–1625), Heinrich Erni (1565–1639) und Johann Rudolf Lavater (1579–1625), alle drei Professoren an der Zürcher Hohen Schule. In diesem mehr als zwei Folioseiten umfassenden, in mancherlei Hinsicht aufschlussreichen Schreiben, kommt Beugger eine prominente Rolle zu:

¹⁷ <http://gedbas.genealogy.net/person/show/1007794951> (letzter Zugriff 12.1.2017).

¹⁸ Freundliche Auskunft von Stadtarchivar Dr. Peter Scheck (Stadtarchiv Schaffhausen, Signatur: C II.06.01.01.01/02, S. 12).

¹⁹ Viktor *Schobinger* et al., *Zürcher Familiennamen: Entstehung, Verbreitung und Bedeutung der Namen alteingesessener Zürcher Familien*, Zürich 1994, 39.

²⁰ Freundliche Auskunft des Stadtarchivars Dr. Michel Guisolan (Stadtarchiv Stein am Rhein, Signatur: Bü 24, S. 232).

²¹ Grob war seit 1606 Pfarrer in Stein am Rhein. Vorher wirkte er in Oberglatt, wo er am 31. August 1602 eine Predigt gegen die Täufer hielt (Zentralbibliothek Zürich, Ms B 317, f. 80r–82v).

²² Zentralbibliothek Zürich, Signatur: Ms S 168₁₇. Den Hinweis auf dieses Dokument verdanke ich Herrn lic. phil. Christian Scheidegger (Zentralbibliothek Zürich). Die Interpunktion wurde in der Transkription für ein besseres Verständnis stellenweise modernisiert.

»Unseren grüss züvor, mit wünschung eines glückhafftigen jars. Es haben etwan liebe herren und fründ geredt. Ehrende liebe herren, inn der kilchen Stein sijgind personen anhengig der Schwenckfeldischen Sect, dorumb von nöten, sorg zetragen. Doruff geantwortet, diewijl sij sich unser Confession glijchförmig haltind, könnte man nit wol mit inen etwz fürnemmen: so bald sij aber sich von uns trennind, werde man thûn, wz man zethûn schuldig.

Nach langem und im abgeloffnen jar und darvor haben sich die Schwenckfelder herfürgethon: also das sich ein gantze burgerschafft gegereret und vil darvon geredt: dorum wir kilchen diener uff den 6. Novemb[er] 1618 von wegen unsers tragenden ampts für ein Eersamen Rhadt zü Stein keeret und ungsarlich sömlichen fürtrag gethon.

Gott habe der kilchen Stein bishar ein besondere güthat gethon, dz er iro geben die Euangelisch leer allerdings rein und unverfelscht: da dargegen andere fromme kilchen von widertoüfferen und schwenckfelderden jämerlich geplaget worden. Es wölle aber ijnrijsen die vast bös und vergiffte leer des Schwenckfelds: dorumb wir ietzund vor einem E[hrsamen] R[at] standind, das wir einanderen helffind, bij zijten disem übel zebegegnen und züweeren.

Da ward erzelt, wo, und wann der Schwenckfeld geläbt, und was er für ein böse und vergiffte leer gefürt habe, one not hie ijnzefüren.

Demnoch, damit man zunn sachen thûn könne, wurden anzeigen die Personen, so schwenckfeldisch oder doch diser sect verdacht sijgind.

Hanns Balthasar Bouiger hindersäß ist diser lüten aller hauptman. Dann den Schwenckfeld erhebt er bis an himmel. Sine buecher verkoufft er, wo er kann, best sines vermögens. Er hat ouch gwalt empfangen (wüssen nit von welchem hohepriester), die zeschencken, so sij zekouffen nit vermögen. Die predigen besücht er gar schlächtlich: unnd so die fäst kommen, doran man zum tisch des herren gahn sol, so üßeret er sich, und zücht hinwäg, und so bald die heilige zijt für über, so ist er wider vorhanden.

Agatha Eggmüllerin (ein wolbetagte jungfrou) besücht wol die Predigen des worts Gottes: aber bij dem Nachtmal des Herren sicht man sij nimmer g. h. Melcher Meier (ist von Costantz²³ gon Stein gezogen, noch sinem fürgaben, daz er vermijde abgötterij, und die rein Evangelisch Relligion üben könnte), ist wol flijßig inn unseren predigen: aber sin hus ist mit diser sect allerdings befleckt und vergiffet. Dann sine beide sön Melcher und Ludwig sicht man wundersälten inn der kilchen. Zum H. Sacrament des aabintmals gahnd sij gar nit. Anna Strubin (ist ouch ein gestandne jungfrou) hat er nüwlich von Nuerenberg durch sinen sohn Melcher selbs laßen holen inn sin hus, da regieret, schaltet, und waltet sij, als wann sij sin rächte husfrou sijge: die ist, als sij vor einem jar ouch hie gewesen, zü keiner predig nie kommen: und ietzund kompt sij ouch nit, und bekenndt offenlich, dz sij mit unserem Glouben kein theil und gmein haben wölle:

²³ Konstanz war seit 1548 wieder katholisch. Heterodoxe Richtungen wurden in der Regel von der katholischen Kirche viel härter verfolgt als von den protestantischen Großkirchen.

man müße usgahn von Babylon. Summa sij ist ein rächte, böse Schwenckfelderin. Dise hat er im hus, die ist im lieb und angnäm, und wie die gemein red ist, sol sij werden sijn eelich wijb. Und, dz wol zû bedencken ist, so hat er in üwer statt sine töchteren und töchtermenner, die nit die minsten sind.

Hie bitten wir, die inen möchten verwandt sin, dz sij diß im besten verstandind. Es trifft einmol den glouben an: da man ouch vatter und müter übergeben müs. Math. 10.

Hieruff ermanen wir ein Ersamen Radt, sij wöllind dise sach, die eben wichtig und groß, wol bedencken: ire frommen vorderen habind inen die Relligion nit one blüt, luter, rein und unvervelschet inn die hand geben: dz söllind sij iren geliebten kinderen und nochkommen ietz ouch thûn. Diser ellenden lüten [S. 2] sijgind ietz wenig und (dz zeerbarmen) frömdling und hindersäßen, sömlichen danck bewijsind sij gmeiner statt umb so vilfaltig wolthaaten: aber ein klener surteig versüwre bald ein gantzen teig. Etc.

Der Radt wol besetzt loset uns zwaar flijssig und gern: und erkennt Anna Strubin, sol innert acht tagen uss der Statt Stein gerichteten hinweg ziehen. Die anderen söllind fürhin die predigen des worts Gottes besüchen flijssig und uff künfftigen h. tag. zû wienacht sich bim tisch Gottes ijn stellen, damit jederman ein besser Exempel vorfüren, weder bishar beschähen. Wo nit, wurde ein Oberkeit mit ernst gägen inen handeln.

Aber Strubin bleib nüt dest weniger zû Stein: gieng inn die predig gar nit, ouch nit einst. Vil weniger hat sij am h. tag. Christi communiert.

Hans Balthasar Bögger gieng zur kilchen und mit anderen Glöubigen zum tisch des Herren und embüt sich vil güts mit früntlichen worten: vil lüthen haben im wenig doruff. Aber Gott probiret die nieren und kendt die sinen. Eben vor diser handlung (damit wir dz ouch meldind) hat Gott sin husfrouw angriffen, dz sij von sinnen kam: da sij vil sältzame und wunderbare ding redt mit denen, die sij besüchten: und zû irem man: Du touffer, du Schwenckfeld, du hast mich dahin bracht. Vorhin war ich uff dem rächten wäg. Das ettlich eerenlüt ghört haben. Noch dem man inn der kilchen Gott für sij gebätten und die artzet gebrucht, zwar nit one zimlichen costen, ist sij wider zûrächt kommen und stadt ietz wol umb sij. Gott gäb, dz es ein bestand habe.

Die Eggmüllerin ist ouch bim h. nachtmal nit erschienen.

Dess[elben] H. Meiers sön sind wol zur predig gangen, aber bim tisch Gottes hat man sij am h. tag nit gsähen. ... Diß haben wir üch ehrende liebe Herren und damit ouch anderen zû schrijbin wöllen. Da wir pittend, wo wir nit gnüg gethon hettind (Dann zû vil haben wir nit gethon) dz ir uns deße bezichtind, so sind wir meer dann bereit [S. 3] und schuldig dz zeverbesseren. Dann wir ie nit gestatten wöllen, dz dise christenliche kilch mitt dem wüst und unradt der Schwenckfelderij befleckt und vermaasget werde: wir gespürend ouch wol, das wir doran einem E. Rhat und einer gantzen burgerschafft ein angnämnen dienst bewijsen. Wir hettind langist geschriben: worumb wir es aber bis ietz verzogen, haben ir one zwijffel uß disem bericht wol verstanden. Damit befälhend wir üch Eerende Liebe Herren dem schirm des allmächtigen Gottes.«

Warum Grob und Hoffmann an die Zürcher Professoren gelangten, ist nicht ganz klar. Eigentlich wäre es Sache des Rates von Stein am Rhein gewesen, gegen heterodoxe Bürger vorzugehen, denn seit Einführung der Reformation »gab es nun keine dauernd ansässigen Personen mehr, welche nicht der städtischen Gerichtsbarkeit unterstanden.«²⁴ Gemäß ihrem Schreiben blieb der dortige Rat ja auch nicht untätig und maßregelte die Schwenckfelder, wobei er es offenbar an Nachhaltigkeit mangeln ließ. Gemäß ihren Ausführungen waren sie verunsichert, ob sie als geistliche Aufseher über die Herde ihre Aufgabe nicht zu lasch angegangen seien, und suchten nun Hilfe bei drei der führenden Zürcher Theologen, von denen sich Waser und Erni schon mehrfach schriftlich zu Häretikern und Täufern geäußert hatten.²⁵ Letztlich waren Grob und Hoffmann der Zürcher Kirche Rechenschaft schuldig, die das Pfarrwahlrecht besaß und auch sie eingesetzt hatte.²⁶

Beugger wird von den beiden als »Hauptmann der Schwenckfelder« bezeichnet, der aufgrund fremder Zuwendungen über die Möglichkeit verfügte, schwenckfeldische Schriften nicht verkaufen, sondern auch verschenken zu können. Vielleicht wurde er von den drei gut gestellten St. Galler Bürgern Schlumpf, Menhart und Zili finanziell unterstützt. Darauf könnte sich der Passus in der Vorrede zu Arndts in Zürich gedruckter Schrift beziehen, wo Beugger schreibt, dass er von den dreien vielfältig Gunst, Freundschaft und Liebe empfangen habe.²⁷

3. Weitere verlegerische Tätigkeit Beuggers

Dieser schwenckfeldische Nachdruck des *Wahren Christentums* hat vielleicht dazu beigetragen, dass Arndt nachgesagt wurde,

²⁴ Erwin *Eugster* et al., Stein am Rhein: Geschichte einer Kleinstadt, Schleithem 2007, 189.

²⁵ Urs B. *Leu*, Disputanten und Dissidenten: Zur gelehrten Auseinandersetzung mit dem Täuferum in Zürich im 17. Jahrhundert, in: Bewegung und Beharrung: Aspekte des reformierten Protestantismus, 1520–1650. Festschrift für Emidio Campi, hg. von Christian Moser und Peter Opitz, Leiden/Boston 2009 (Studies in the History of Christian Traditions 44), 91–115.

²⁶ Von 1550 bis 1806 kamen alle Pfarrer aus Zürich, vgl. *Eugster*, Stein, 270.

²⁷ *Arndt*, Der Tode Adams, f. ***v.

Sympathien zu derartigen Gruppierungen zu hegen²⁸, wogegen er sich wehrte.²⁹ Ob Beugger sich nach der beschriebenen obrigkeitlichen Maßregelung mindestens äußerlich angepasst hat, ist nicht überliefert. Ein Hinweis dafür, dass er den Anschein der Rechtgläubigkeit zu wahren suchte, ist die Herausgabe einer weiteren Schrift, die er in Zürich drucken ließ. Es handelt sich dabei um das *Examen Der neuen Lehr eines/ der sich nennet Levi Christen/ einen Priester Gottes nach der Ordnung Melchisedeck* aus der Feder von Jakob Vollenweider (1594–1647), der von 1616 bis 1625 Pfarrer im thurgauischen Berlingen war. Am unteren Rand des Titelblattes ist der Vermerk zu lesen: »Getruckt zu Zürich/ inn verlegung Hans Balthassar Beuggers/ Buchführers zu Stein am Rheyen«. Hinter Levi Christ steht Adrian Schäffer aus Meißen, der vielleicht mit dem Levi identisch ist, den Johann Heinrich Ott in seinen *Annales anabaptistici*³⁰ erwähnt und der sich 1618 zusammen mit einer Gruppe von Rosenkreuzern in Zürich aufgehalten hatte. Sowohl die Reformierten wie auch die Schwenckfelder distanzieren sich von derartigen Gruppierungen³¹, womit Beugger möglicherweise zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen hat: er konnte so offiziell gegen diesen unliebsamen Levi agieren und stand vor der Staatskirche gleichzeitig als Mitstreiter für den rechten Glauben da.

Im Pergamenteinband zweier zusammengebundener Werke des deutschen Schwenckfelders Bernhard Herxheimer³² wurden unlängst fünf Fragmente (ca. 13 cm hoch, 8 cm breit) gefunden, die aus Druckmakulatur bestehen (Abb. 2–5), wobei vier davon den

²⁸ Hans *Schneider*, Arndt-Rezeption im Täuferum, in: Der fremde Arndt: Studien zu Leben, Werk und Wirkung Johann Arndts (1555–1621), hg. von Hans Schneider, Göttingen 2006 (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus 48), 247–256, hier 247f.

²⁹ So zum Beispiel in seiner Schrift: Zwey Senschreiben H. Johan Arendts Darinnen er bezeuget/ daß seine Bücher vom wahren Christentumb/ mit des Weigelij unnd dergleichen Schwärmer Jrthummen/ zur ungebühr bezüchtigt werden, Magdeburg 1620.

³⁰ Johann Heinrich *Ott*, *Annales anabaptistici*, Zürich 1672, 243.

³¹ Vgl. Caroline *Gritschke*, »Via media«: Spiritualistische Lebenswelten und Konfessionalisierung. Das süddeutsche Schwenckfeldertum im 16. und 17. Jahrhundert, Berlin 2006 (Colloquia Augustana 22), 371–382.

³² Bernhard *Herxheimer*, Fasnachtküchlin oder Warnung-Büchlin, s.l., [1554]; Bekannntnuß Christlichen Glaubens, s.l., s.a. (Zentralbibliothek Zürich, Signatur: Gal Tz 1026).

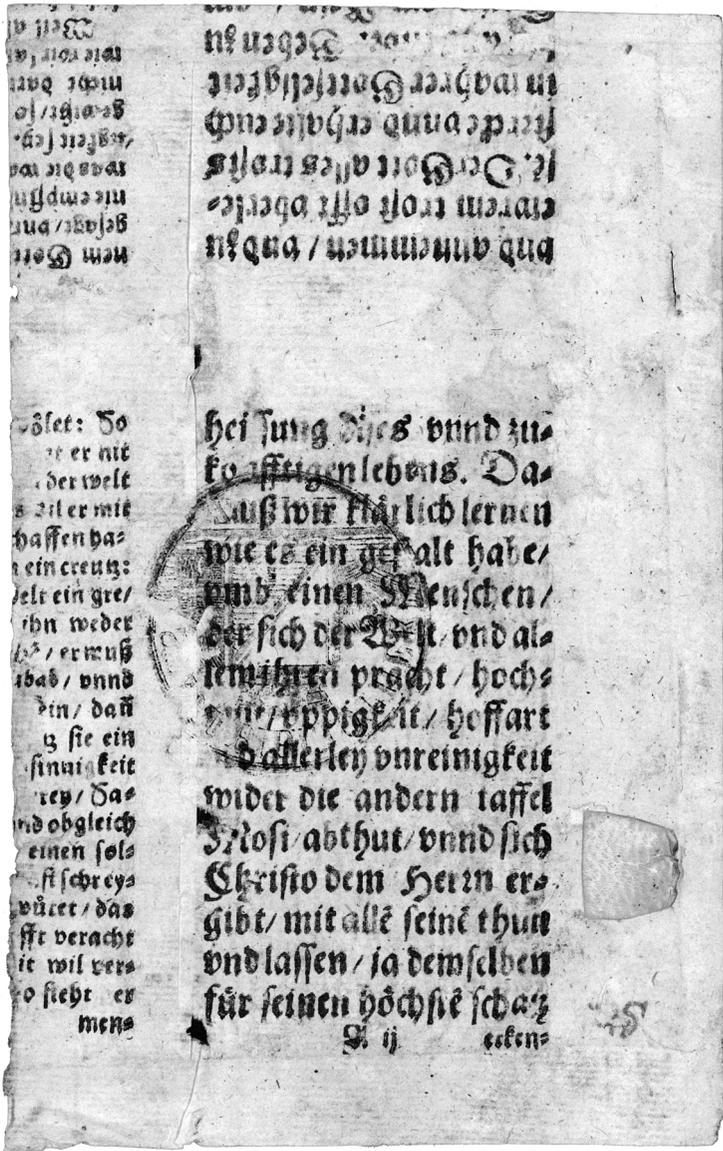


Abb. 2 und 3: Fragment des Druckbogens A₁r/v eines von Johann Balthasar Beugger herausgegebenen unbekanntem Druckes, der als Einbandmakulatur verwendet worden ist (Zentralbibliothek Zürich, Signatur Gal Tz 1026).

was das was was
 was was was was

was was was was
 was was was was
 was was was was
 was was was was
 was was was was
 was was was was
 was was was was
 was was was was

erkenne/ vñ demselbigen
 vñ nicht der welt lebt/
 dann da ist ein gut gewis
 sen/ vñ herzlich vertraz
 wen zu Gott/ vñ ein rech
 ter vorschmack vom ewi
 gen leben. Dieweil dan
 Edelugentreiche Jungz
 frau ihr vom erts Gott
 des H. Geistes also be
 schaffen/ das jr die ware
 Gottseligkeit in eweren
 Herzen von tag zu tag/
 je lenger je mehr pflan
 zens

bet wile / O
 endlich vñ
 wollen / z
 gänglich e
 höret was
 was sunst
 zuschaffen
 nimpt sich
 mensch ga
 er etwas / se
 hab ers ni
 nichts / so
 als hab ers
 im alles g
 oder hab n
 bloß Gote
 Dereinig
 ein / das im
 ger mēsch
 sein / d' ist

Σ

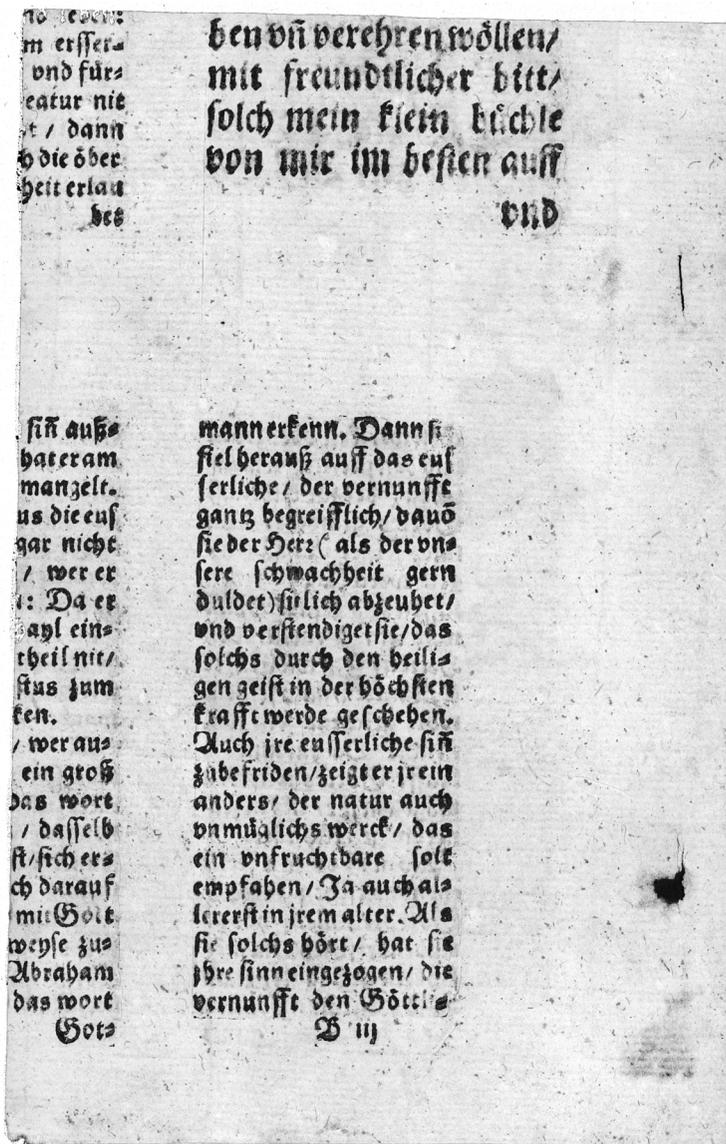


Abb. 4 und 5: Fragment des Druckbogens B_{iii}r/v eines von Johann Balthasar Beugger herausgegebenen unbekanntes Druckes, der als Einbandmakulatur verwendet worden ist (Zentralbibliothek Zürich, Signatur Gal Tz 1026).

gestüßner/in
gebür.

H. Baltasser Brüs
ger, V. J. S.

von der
ner einfa
red halten
thail jeder
Fürder
sen/das di
nichts an

chen wercken vbergeben
vnd den jñerlichen mens
schen (der zur bildenuß
Gottes gemacht / dem
nach seiner Allmä:htis
gen werckfäig) reden
lassen vnd gesagt: Niim
war ein dienerin deß
Herren / Ich wil Got
thyl halten/nach seinem
wort geschehe sein will
in mir. Da hat nun die
krafft Gottes würcken
mögen in ihr / als in sei
ner ewigen rühstatt.

Also muß es mit jetzo
chen menschen zugehn/
Got der himelische vater
beut erslich dem mens
sche an auß lauter gnad
vnd erbarmung seinen
gunst

Sara. V
auff den
wer bliber
lebenläg
licher ver
koffen. S
auff das t
vnd erer
geschachs
wie vnm
war beym

Also m
trus seine
meer zuch
vor dem t
seinen fü
schwimm
treten / w
sen / vnd d
Christi / d
ber. Als v

identischen Textausschnitt aufweisen, der das Ende einer Vorrede enthält, die mit »H. Baltasser Beugger« unterschrieben ist. Es handelt sich dabei um ein weiteres von Beugger herausgegebenes und in Zürich bei Hardmeyer gedrucktes Werk, von dem bis jetzt aber jede weitere Spur fehlt. Aus der fragmentarischen Vorrede Beuggers ist folgender zusammenhängende Passus erhalten, aus dem ersichtlich wird, dass auch diese Schrift einen Aufruf zum gehorsamen Glaubenswandel enthält:

»... [ver]heissung dises unnd zukonfftigen lebens. Darausß wir klärlich lernen wie es ein gestalt habe/ umb einen Menschen/ der sich der Welt und allem ihren pracht/ hochmut/ uppigkeit/ hoffart und allerley unreinigkeit wider die andern taffel Mosi³³ abthut/ unnd sich Christo dem Herrn ergibt/ mit allem seinem thun und lassen/ ja demselben für seinen höchsten schatz erkennt/ und demselbigen und nicht der welt lebt/ dann da ist ein gut gewissen/ und hertzlich vertrauen zu Gott/ und ein rechter vorschmack vom ewigen leben. Dieweil dann Edle tugentreiche Jungfraw ihr vom trib Gott des H. Geistes also beschaffen/ das jr die ware Gottseligkeit in eweren Herten von tag zu tag/ je lenger je mehr pflanzen/ und lassen euch ewer selen heyl angelegen sein befeissen euch aller tugenden/ und Gottseliger Christlicher guter wercken/ und eusserlichen züchtigem und erbaren ...«.³⁴

Darüber hinaus ist folgender Textausschnitt am Stück erhalten geblieben:

»...mann erkenn. Dann sie fiel herauß auff das eusserliche/ der vernunfft gantz begreiflich/ davon sie der Herr (als der unsere schwachheit gern duldet) sitlich abzeuhet/ und verstendiget sie/ das solchs durch den heiligen geist in der höchsten krafft werde geschehen. Auch ire eusserliche sinn zubefriden/ zeigt er jr ein anders/ der natur auch unmuglichs werck/ das ein unfruchtbare solt empfahen / Ja auch allererst in jrem alter. Als sie solchs hört/ hat sie ihre sinn eingezogen/ die vernunfft den Göttlichen wercken übergeben und den jinnerlichen menschen (der zur bildtnuß Gottes gemacht/ dem nach seiner Allmächtigen werck fåig) reden lassen und gesagt: Nimm war ein dienerin deß Herren/ Jch wil Gott stylt halten/ nach seinem wort geschehe sein will in mir. Da hat nun die krafft Gottes würcken mögen in jhr/ als in seiner ewigen rühstatt. Also muß es mit

³³ Moses hat die zehn Gebote Gottes auf zwei Tafeln geschrieben. Die erste Tafel (Gebote 1–4) regelt das richtige Verhalten des Menschen zu Gott, die zweite Tafel (Gebote 5–10) dasjenige der Menschen untereinander.

³⁴ Fragment des Druckbogens A_{ii}r/v, der als Einbandmakulatur verwendet worden ist im Band mit der Signatur Gal Tz 1026 der Zentralbibliothek Zürich.

jetlichen menschen zugehn/ Gott der himmelische vatter beut erstlich dem menschen an auß lauter gnad unnd erbarmung seinen gunst ...«. ³⁵

In einer weiteren, leider abgeschnittenen Spalte ist der Name »Sara« lesbar, woraus geschlossen werden kann, dass in diesem Text Bezug genommen wird auf die gottgewirkte Schwangerschaft Saras in Genesis 17 und 21. Für Hinweise, um welches Werk es sich dabei handeln könnte, ist der Schreiber dankbar.

Alle drei von Beugger besorgten Werke wurden mit den Typen des Zürcher Druckers Johann Hardmeyer gedruckt. Er war es auch, bei dem 1616 die Erstausgabe der *Reiss ins gelobte Land* des mystischen Spiritualisten und Wundarzes Johann Jakob Ammann (1586–1658) erschien, der Kontakte zu einem gewissen apokalyptischen Propheten namens Johannes Plaustrarius unterhielt, womit der Berner Johann Kärcher gemeint ist. ³⁶ Darüber hinaus verbreitete Ammann Schriften des Theosophen Paul Felgenhauer (1593–nach 1677), was ihm bei der Obrigkeit keine Sympathien eintrug. ³⁷ Über Hardmeyers Zugehörigkeit zu einer heterodoxen Gruppierung kann nur spekuliert werden.

Spätestens ab 1624 hielt sich Beugger im zürcherischen Grüningen auf ³⁸, das seit der Reformation als Hort von Täufern und Dissidenten bekannt war ³⁹ und wo 1630 auch Schwenckfelder anzutreffen waren. ⁴⁰ Während der 1620er Jahre trat dort der bereits er-

³⁵ Fragment des Druckbogens B_{iii}r/v, der als Einbandmakulatur verwendet worden ist im Band mit der Signatur Gal Tz 1026 der Zentralbibliothek Zürich.

³⁶ Carlos Gilly, Der »Löwe von Mitternacht«, der »Adler« und der »Endchrist«: Die politische, religiöse und chiliastische Publizistik in den Flugschriften, illustrierten Flugblättern und Volksliedern des Dreißigjährigen Krieges, in: Rosenkreuz als europäisches Phänomen im 17. Jahrhundert, hg. von der Bibliotheca Philosophica Hermetica, Amsterdam 2002, 257f.

³⁷ Vgl. Urs B. Leu, Chiliasten und mystische Spiritualisten des 17. Jahrhunderts in Zürich, in: Gegen den Strom: Der radikale Pietismus im schweizerischen und internationalen Beziehungsfeld, hg. von J. Jürgen Seidel, Zürich 2011, 39–77.

³⁸ Schobinger et al., Familiennamen, 39.

³⁹ Zu Täufern in Grüningen 1614, 1615, 1616 und 1617 vgl. Ott, Annales, 217, 231, 236 und 239. 1624 wird der Täufer Hans Schönenberger ebenda aktenkundig (Staatsarchiv Zürich, A 124/3, Nr. 82). Generell zu den 1620er und 1630er Jahren: Urs B. Leu, Letzte Verfolgungswelle und niederländische Interventionen, in: Die Zürcher Täufer 1525–1700, hg. von Urs B. Leu und Christian Scheidegger, Zürich 2007, 211–219.

⁴⁰ Ott, Annales, 261.

währte Johannes Plaustrarius in Erscheinung. Der ansässige Vogt Konrad Holzhalb (1574–1623) sah sich 1621 veranlasst, eine Entgegnung auf dessen falsche Offenbarungen zu veröffentlichen. Eigenartigerweise taucht Beugger in den späteren Akten nicht mehr auf.⁴¹ Obschon es nicht als Zufall erscheinen mag, dass er ausgerechnet nach Grüningen gezogen ist, lassen sich über seinen Verbleib und seine religiöse Gesinnung keine weiteren Aussagen machen.

Urs B. Leu, Dr. phil., Leiter Abteilung Alte Drucke und Rara, Zentralbibliothek Zürich

Abstract: Researchers working on Johann Arndt have known for some time of a Zurich imprint of the first book of his *True Christianity*, which appeared in 1616, but the printing history of this imprint has been completely unknown. The book was published by a previously unknown bookseller named Johann Balthasar Beugger. In this article, his identity is illuminated and his affiliation with the Schwenckfeldians is demonstrated.

Keywords: Johann Arndt; Johann Balthasar Beugger; printing history; Schwenckfeldianism; Pietism

⁴¹ So haben wir keine Erwähnung gefunden in verschiedenen in Frage kommenden Akten des Staatsarchivs Zürich wie etwa den Registern der Zürcher Ratsmanuale 1619–1621 (B II 347–357), den Akten zur Landvogtei Grüningen 1616–1650 (A 124/3) sowie den Synodalakten (E II 1a) und den Acta Synodalia (E II 3) für die ersten Jahre nach Beuggers Umzug nach Grüningen.